

ern und Frauen in Persien ansiedeln und dort zur Annahme des Islams zwingen. Vor solcher Gewalt mußte Theimuras nach Imerethi fliehen, so daß die gesoffte Vereinigung auch diesmal nicht zu Stande kam. Indessen hatte das Betheilen des Königs doch die Folge, daß einige edle Männer aus dem Volke sich nach Rom mit der Bitte wandten, ihnen Priester zu senden, welche dem von den verheirateten schismatischen Geistlichen in ihrem Lande gegebenen Aergerniß steuern könnten.

Dieser Anregung entsprach die Propaganda bereitwillig, indem sie um das Jahr 1626 Missionare aus dem Theatinerorden nach Georgien entsandte. Dieselben errichteten zuerst zu Achalgizhe in dem türkisch gewordenen Theile von Imerethi eine Niederlassung, woraus sechs von ihnen sich nach der georgischen Stadt Gori begaben und daselbst unter dem Titel von Aelzten ihren Aufenthalt nahmen. Letztere konnten bald eine Kirche und ein Klosterchen aus Holz bauen und gewannen eine ausgedehnte Wirkksamkeit. Im J. 1648 wurden die Theatiner durch Kapuziner ersetzt, und diese machten sich ebenfalls so beliebt, daß sie in Tiflis 1661 eine Niederlassung gründen durften und 1678 daselbst eine Kirche mit Kloster erhielten. Seit der Anwesenheit abendländischer Priester wuchs die Zahl der Katholiken in Georgien beständig, und der zwölfte Minister der Kapuziner erhielt 1741 vom König den Bapstplatz geschenkt, auf dem eine sehr schöne Kirche in italienischem Stil nebst massivem Klosterbau errichtet werden konnte. Dieser freudige Aufschwung der katholischen Mission erlitt eine traurige Unterbrechung durch die Bedrückungen des persischen Schahs Hussein, der damals als Sogeran in Georgien waltete. Dieser hielt den König Wachtang von Kartli gefangen, bis er sich zur Annahme des Islams verstand, und verfolgte die Katholiken auf jede denkbare Weise. König Constantin III. von Kachethi nahm aus Berechnung den Islam an und ward vom Schah nun auch zum König von Kartli ernannt, so daß die Katholiken jede Stütze verloren. In dieser Noth verwandte 1719 sich Papst Clemens XI. in einem Schreiben, welchem Kaiser Karl VI., der Senat zu Venedig und der Großherzog von Toscana Briefe ähnlichen Inhalts beigegeben hatten, eindringlich bei dem persischen Herrscher, um das Loos der Katholiken in Georgien zu verbessern, und verschaffte ihnen dadurch größere Freiheit. Bereits war eine große Zahl von angesehenen Männern und Frauen und selbst eine Tochter des Königs heimlich vom Schisma oder vom Islam zur Kirche übergetreten, und selbst der Patriarch Antonius, ein Sohn des Königs Jesso, hatte in der Stille denselben Schritt gethan. Da er öffentlich noch nicht als Katholik auftreten konnte, so suchte er wenigstens im Sinne der Kirche zu wirken und unter den schismatischen Priestern heilsame Reformen einzuführen, sowie die freiwillige Uebernahme des Celibats zu bewirken. Ein schismatischer Mönch jedoch

entlockte ihm sein Geheimniß und verrieth dieß dem mohammedanischen König Theimuras II. Dieser vertrieb nunmehr, vermuthlich aus Furcht, den Russen mißfällig zu werden, die Kapuziner aus ihrer Kirche und ihrem Kloster zu Tiflis, sowie aus ihrer Niederlassung zu Gori, und verwies sie sämmtlich des Landes, so daß sie sich, um noch eine heimliche Seelsorge ausüben zu können, auf das türkische Gebiet nach Achalgizhe zurückzogen. Der Patriarch Antonius wurde über die russische Grenze gebracht, und mehrere Bischöfe wurden von ihren Sizen vertrieben. Damit begann eine allgemeine Verfolgung der Katholiken. In dieser aber gelang es weder Drohungen noch Bitten, jemanden zum Abfall zu bewegen, und die Treue der katholischen Georgier zeigte wohl, was für die Kirche unter anderen Umständen in dem alten Iberien wäre zu hoffen gewesen. Die schismatischen Geistlichen des benachbarten Armenien ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, um gegen die katholischen Missionare zu Achalgizhe Verleumdungen jeder Art zu verbreiten, allein die türkische Regierung schützte dieselben und sicherte ihren Aufenthalt daselbst noch für lange Jahre. Nach achtjähriger Verbannung ward auch der Patriarch Antonius, den die Georgier noch heute mit gerechter Bewunderung den Großen nennen, wieder zurückgerufen und setzte in demselben Geiste, wie früher, seine reformirende Wirkksamkeit noch für einige Jahre fort. Mit ihm durften auch die Kapuziner wieder als Aelzte zurückkommen, weil sie als solche in der Zwischenzeit unentbehrlich erschienen waren. Ihre schöne Kirche war jedoch in ein Heumagazin für die jetzt im Lande auftretenden Russen verwandelt worden. Schon 1744 hatte Irali oder Heraclius II. der Kaiserin Katharina den Eid der Treue geleistet, um sich gegen die persische Uebermacht sicherzustellen; 1783 wurde mit Rußland ein Vertrag geschlossen, welcher Georgien zu einem russischen Vasallenstaat machte, und 1802 ward Georgien russische Provinz mit dem Sitze der Regierung in Tiflis. Im Frieden von Adrianopel endlich wurden auch die der Pforte unterworfenen Theile von Georgien und damit Achalgizhe an Rußland abgetreten. Seit dieser Zeit genoß die katholische Kirche in Georgien die beschränkte Duldung, welche sie in Rußland überhaupt hatte. Zu Achalgizhe und in dessen Umgegend waren noch in türkischer Zeit mehrere kleinere Kirchen gebaut worden, an welchen armenische unirte Priester die Seelsorge versahen. Unter dem russischen Generalgouverneur Tschitschanow, einem geborenen Georgierfürsten, konnten 1807 die Kapuziner sich wieder zu Tiflis ein Kloster und eine Kirche bauen; letztere wurde seitdem erweitert und verschönert, blieb aber für die stets wachsende Zahl der Katholiken immer zu klein, so daß in der Folge der Bau einer zweiten katholischen Kirche nothwendig wurde. Auch in Gori errichteten die Kapuziner 1817 ein neues Kloster mit Kirche, wobei sie an einem Dominicaner von georgischer Herkunft wirksame Unterstützung fanden.